

Vorbilder für die Welt von morgen»

Im Rahmen eines Wettbewerbs von nachhaltigen Projekten in der Region Basel kamen sechs Firmen, Organisationen oder Teams in die engere Wahl. Jetzt können unsere Leser den Publikums-Preisträger küren - online

VON STEFAN SCHUPPLI

Jetzt sind sie bekannt, die sechs Finalisten für den diesjährigen Faktor-5-Preis. Es ist eine breite Wahl, die Projekte sind sehr vielfältig. Das gemeinsame Thema: «Vorbilder für die Welt von morgen». Konkret gefragt sind innovative Lösungen und Lebensstile im Bereich des nachhaltigen Ressourcenmanagements, die vielfältig und nachgeahmt werden können. Jetzt können Sie auf der bz-Website bzbase.ch/faktor5 Ihrem bevorzugten Projekt die Stimme erteilen.

Die Projektideen haben einen klaren Bezug zur grenzüberschreitenden Region Basel. Der Faktor-5-Preis besteht aus zwei Kategorien, dem Jury- und dem Publikums-Preis, die mit je 5000 Franken dotiert sind. Beide Preise sind Auszeichnungen für herausragende Beiträge zum nachhaltigen Ressourcenmanagement und zur Er-

reichung der Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft». Die Verkündung und Übergabe der beiden Preise findet am Abend des 20. Juni im Rahmen des Faktor-5-Festivals in Basel statt. Der Preis wird zum elften Mal verliehen.

Der Verein sun21 ist seit seiner Gründung im Jahr 1997 der Idee verpflichtet, den Energie und Ressourcenverbrauch zu senken, ohne den Wohlstand zu mindern. Er setzt sich dafür ein, das Faktor-5-Konzept eines zukunftssicheren, umweltschonenden Wirtschaftens nach Ulrich von Weizsäcker bekannt zu machen. Der jährlich ausgeschriebene Faktor-5-Preis leistet dazu einen Beitrag. «Faktor 5» bedeutet, dass unsere Umweltbelastung um den Faktor 5 reduziert werden soll.

Abstimmen: bzbase.ch/faktor5

FOTO: KEYSTONE



BACKWAREN OUTLET

Ein soziales und ökologisches Projekt

Verschwendung von Nahrungsmitteln ist ein grosses Thema. Und die im November gegründete «Backwaren Outlet» verbindet dies gleich noch mit einem sozialen Ziel.

Zwei Drittel der Bäckereien in Basel-Stadt und Baselland stellen ihre Überproduktion dem Backwaren Outlet zur Verfügung. Diese wird im Rahmen einer «sozialen Wirtschaftlichkeit» für rund den halben Preis an eine Käuferschaft weitergegeben. Wer mag, kann gleich noch eine Spende für diejenigen entrichten, die sich nicht einmal diesen halben Preis leisten



können. Dieser Transfer funktioniert ganz simpel und archaisch mit «Post-it»-Zettelchen, auf die Spender ihren Obolus notieren. Etwas komplexer ist der Cou-Bon-Bon: Mit diesem können so-

ziale oder kulturelle Projekte Geld sammeln. Der Projektleiter kann sich für eine Cou-Bon-Sammlung anmelden und die Cou-Bon-Bons breit streuen. Wenn man bei einem Einkauf einen solchen Bon abgibt, werden diesem Projekt ein Drittel der Konsumationssumme gutgeschrieben. Je breiter gestreut und je mehr eingekauft wird, desto mehr Geld kommt zusammen. Die BWO hat ausserdem fünf Arbeitsplätze für Menschen geschaffen, die auf dem «normalen» Arbeitsmarkt Mühe haben, eine Stelle zu finden.

BASEL UNVERPACKT

Ein Laden gegen die Verschwendung

Der Laden strahlt eine besondere Stimmung aus – es fehlt die verpackte Ware. «Basel Unverpackt», der erst seit kurzem bestehende Laden im Kleinbasel, ist ein weiteres Projekt, welches gezielt gegen Verschwendung vorgeht und bei dem sich Konsumentinnen und Konsumenten direkt beteiligen können. Im Laden am Erasmusplatz/Feldbergstrasse ist eine «bunt gemischte» Truppe von sieben engagierten Leuten am Werk, sagt Christoph Mani von «Basel Unverpackt». Sowohl Herstellung wie auch Ent-



sorgung von Verpackung braucht viel Energie und führt zu Ausstoss von Treibhausgasen. Die die gezielte Reduktion von Verpackungen entlang der Produktionskette bis hin zum Konsument helfen

Ressourcen und Emissionen sparen. Da möglichst viele Produkte direkt von lokalen Bio-Produzenten bezogen werden soll, verkürzt sich die Lieferkette und der Transportweg. Auch die Prozesse im Laden sollen energieeffizient gestaltet werden. Biologische und biodynamische Landwirtschaft sei weniger ressourcenintensiv als konventionelle Landwirtschaft. Der Offenverkauf ermöglicht es dem Kunden, nur so viel zu kaufen, wie er benötigt. Ab Juni sind Vorträge und Workshops geplant.

ECOLOG

Die noch nicht entfaltete Kraft der Dörfer

Viele Dörfer veröden, da Geschäfte schliessen und Bewohner für Einkäufe in die Stadt müssen. Das Projekt will dem entgegenwirken. Das trinationale Pilotprojekt «Die Kraft der Dörfer» wird von der gemeinnützigen Firma Ecoloc zur strategischen Stärkung der lokalen Ökonomie von Gemeinden entwickelt.

«Ein Strukturwandel ist nicht unvermeidlich oder unabänderlich, sondern durch lokale Anliegen, Vorstellungen und Strategien in hohem Masse steuer- und gestaltbar», ist Stephan Dilschneider, Co-Inhaber und Geschäfts-



führer von Ecoloc überzeugt. Ziel sei es, lokal-ökonomische Potenziale zu analysieren, diese sodann zu visualisieren, also konkret vorstellbar machen. Zielgruppen sind Gemeindeverantwortliche,

Bürgerinnen und Bürger sowie lokale Unternehmen. Ecoloc will eine «strategische Werkzeugkiste» bereitstellen. «Lebendige und starke lokale Ökonomien sind aus unserer Sicht das zentrale Fundament, um das Ziel einer 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen», so Dilschneider. Auch gehe es darum, die Widerstandsfähigkeit gegenüber negativen Markteffekten und Krisen zu stärken.

TIMES OF WASTE – WAS ÜBRIG BLEIBT

Eine lehrreiche, nachhaltige Ausstellung

«Times of Waste» unterscheidet sich von den anderen eingereichten Projekten, weil es, vereinfacht gesagt, einen pädagogischen (lernorientierten) und wissenschaftlichen Ansatz verfolgt. Was bleibt von gewissen Gebrauchsgegenständen noch übrig, wenn sie weggeworfen oder recycelt werden? In der Sonderausstellung im Museum der Kulturen Basel wird zum Beispiel gezeigt, was von einem Smartphone bleibt (Bild) und was eventuell wiederverwertet werden kann. Die Organisatorinnen wollen damit Wissenslücken schliessen und spär-



lich oder gar nicht bearbeitete Themen behandeln. Oder sie nehmen sich solche vor, die in letzter Zeit an Aktualität gewonnen haben (wie z. B. Occasionshandymarkt). Das interdisziplinäre

Team der Hochschule für Gestaltung und Kunst arbeitet mit Partnern aus ökologischen Tätigkeitsfeldern (wie Ämter, Unis, NGO, Evaluationsbüros) und mit Ausstellungsinstitutionen zusammen. Ein Überblick über die Veranstaltungen: Ausstellung «Times of Waste - Was übrig bleibt» im Museum der Kulturen Basel (MKB) 23. 4.–29. 9. 17; Audiowalk «wasescapes» im Basler Grenzraum anlässlich Umwelttage Basel 5./6./12./13. 5. 10. 6. 17. Museumsführungen 2. 7./16. 7./13. 8./17. 9.; Digitale Objektbiografien (online), Panelgespräch.

FAGUS JURA SA

Neue Chance für Buchenholz

Der Holzbau wird derzeit revolutioniert. Holz gilt wieder als technisch interessantes Baumaterial, das auch Umwelt-/Klimabilanz der Bauwerke verbessert. Die Buche (lat. Fagus) eigne sich besonders für den Bau. Auch filigrane Konstruktionen seien möglich, sagen Verantwortliche der Firma Fagus Jura. Fagus sei mehr als nur Produzent. Dank bereits realisierter Bauten mit Buche sowie diversen Forschungsprojekten in Zusammenarbeit mit ETH, Empa und weiteren Schweizer Fachkräften sei Fagus bereits heute das führende Schweizer Kompetenz-



zentrum für Laub- und Buchenkonstruktionsholz. Jetzt wird in Les Breuleux JU ein ressourcenschonendes Holzwerk geplant, in dem Bauelemente aus heimischer Buche fabriziert werden

sollen. Der Investitionsentscheid soll noch diesen Sommer fallen. Das Werk stellt ab auf lokale Wertschöpfung: es entstehen Arbeitsplätze im Werk und in vorgelegten Branchen wie Walddpflege und Sägereien. Und es ermöglicht ökologisches Bauen mit einem geringeren «CO₂-Fussabdruck». Ob die Realisation im geplanten Rahmen verwirklicht werden könne, hänge stark davon ab, ob die im Rahmen der Neuen Regionalpolitik des Bundes in Aussicht gestellten Gelder (4,9 Millionen Franken) tatsächlich gesprochen würden.

ROCHE-PERSONALHAUS BAU 67

Eine grosse energetische Sanierung

Selbst Grossfirmen beteiligen sich an dem Wettbewerb, nämlich der Pharmakonzern Roche. Die massive Verbesserung der Energieeffizienz hat auch die Jury beeindruckt. Der Bau an der Grenzachstrasse unweit des Roche-Turmes braucht heute 70 Prozent weniger Energie. Dies war möglich weil Haus und die Schwimmhalle zuvor recht energiereich mittels Dampf beheizt wurden. 2014 wurde die ganze Gebäudehülle saniert, die Beheizung auf Niedertemperatur (40 Grad, Wärmeerzeugung via Wärmepumpe aus Roche-Abwärme) umgestellt.



Das Schwimmbad hat eine Wärmerückgewinnung erhalten. Dank diesen Massnahmen konnte der Energieverbrauch pro Jahr von rund 51520 Gigajoule (GJ) auf 15300 GJ gesenkt werden. Das

entspreche fast dem Faktor-5-Ziel; die Einsparung sei vergleichbar mit dem Energieverbrauch von rund 700 Schweizer Haushalten. Jedes Jahr sei auch eine Einsparung von 2500 t CO₂-Emissionen möglich, was dem CO₂-Ausstoss eines Pw für mehr als 20-mal die Distanz Erde-Mond und retour entspreche, heisst es bei Roche. Die Renovation wurde Ende 2015 abgeschlossen.